

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Verbands von Tandi.

Dar-es-Salam
11. August 1909.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

Für Dar-es-Salam vierteljährlich 4 Rúp., für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Rúp. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptexpedition in Dar-es-Salam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 33/34 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Bestellung unter Kreuzband direkt von Dar-es-Salam,“ da dies der schnellste Expeditionsweg ist. Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die 6-gelbte Wetzelle 50 Pfennige. Mindestsatz für ein etymologisches Wörterbuch 2 Rúp. oder 3 Mark. Für Familienanzeigen sowie größere Inseratsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnement-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Dar-es-Salam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 33/34. Abonnement werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Wochensatz 50 Pfennige. Telegramm-Adresse für Dar-es-Salam: Zeitung Dar-es-Salam. Telegramm-Adresse für Berlin: Schlabenski Berlin Alexandrinenstraße.

Jahrgang XI.

No. 63.

Telegramme.

Kaiser und Zar.

London, 9. August. Unter Kaiser, der auf dem Rückwege von seiner Nordlandtour begriffen ist, hatte gestern im Nordostkanal mit dem Zaren von Rußland eine Begegnung.

Der Gouverneur von British-Ost.

(Reuter-Telegramm.) Zanzibar, 9. August. Sr. Excellenz Sir Percy Girouard, der neue Gouverneur von British-Ostafrika hielt gelegentlich eines ihm zu Ehren in London veranstalteten Festmahls eine bemerkenswerte Rede.

Er führte u. a. aus: Es wäre seine Überzeugung, daß British-Ostafrika eines der schönsten Gebiete des englischen Kaiserreichs werden würde, wenn daselbst nur unverdrossene (spade-work) und selbstlose Arbeit geleistet werde.

Girouard dankte dem Ex-Präsidenten Roosevelt für die Anerkennung, die er dem Lande ausgesprochen hätte und versicherte, daß sich dort sehr bald weitere Fortschritte zeigen werden.

Dann fährt Girouard fort: Ich habe die Hoffnung, daß es mir gelingen wird, die Aufsicht zunichte zu machen, als ob es in British-Ost zwei Elemente gäbe, die sich einander reiben, nämlich Regierung und Kolonisten. Jeder Erfolg ist ausgeschlossen, wenn nicht Regierung und Kolonisten zu ihrem eigenen Teile und dem der Gesamtheit zusammenarbeiten. Ich bin mir bewußt, anfänglich nicht unbeschwerlichen Schwierigkeiten zu begegnen. Andererseits aber bin ich überzeugt, daß diese Schwierigkeiten unschwer überwunden werden können, wenn die Bevölkerung dem Gouvernement ein gerechtfertigtes Vertrauen entgegenbringt und sich mit ihm eint im Interesse des Allgemeinwohls.

Von der deutsch-ostafrikanischen Verwaltung.

I.

Seit die deutsch-ostafrikanische Kolonie besteht, war das Kapitel: „Die Verwaltung“ immer dasjenige, das am meisten zur Erörterung Anlaß gab. Das Maß der Kritik hing jeweils von den Anschauungen ab, die von dem jeweiligen Leiter der Berliner Kolonialbehörde und dem betreffenden Gouverneur vertreten wurde.

Mit ganz besonderer Intensität wurde selbstverständlich das Thema Verwaltung erörtert, als Dernburg auf dem Plane erschien. Denn er hatte Grundzüge in sein Programm aufgenommen, die unser immermehr von demokratischen Ideen durchdrungenes deutsches Bürgertum mit ganz besonderer Genugtuung erfüllt:

Kaufleute sollten in die Verwaltung.

Jedermann versprach sich davon eine vollständige Umwälzung in unserer Kolonialverwaltung, die in der Tat die bisherigen Leiter nicht vor einer gewissen Verbannung bewahren konnte.

Doch was hat Dernburg, was Organisation der Verwaltung betrifft, bis jetzt durch sein schillerndes Programm erreicht? So gut, wie gar nichts! Denn von den wenigen Kaufleuten, die Dernburg in die Verwaltung aufnahm, hat es bis jetzt noch keiner zu einer solchen Position gebracht, daß man von ihm erwarten könnte, daß er irgend welche Fragen von Bedeutung selbstständig nach liberaleren, oder sagen wir kaufmännischen Gesichtspunkten erkläre.

Die Kaufleute, die bisher in der kolonialen Verwaltung arbeiten, sind von vornherein in so untergeordnete Positionen eingerückt, daß von ihnen nichts anderes zu erwarten war, als ein Aufgehen in den durch die Tradition geschützten Bürokratismus.

Dernburg hat dies zweifellos auch geahnt, wenn er nicht ganz bestimmt mit diesem „Erfolge“ gerechnet hat. Für ihn war es jedenfalls ein bequemer Weg zur Popularität.

Die Gründe für das Zwacklose der Dernburg'schen Ideen hat übrigens Samassa recht treffend mit folgenden Worten gekennzeichnet:

„Man hat sehr häufig vom kaufmännischen Geist gesprochen, der der kolonialen Bürokratie eingeflüßt werden müsse, man hat eine mehr kaufmännische Vorbildung der Kolonialbeamten, ja sogar die Be-

rufung von Kaufleuten in Beamtenstellungen gefördert. Man übersieht hierbei, daß die Tätigkeit des Kaufmanns mit der des Beamten kaum irgendwelche Berührungspunkte hat; die Aufgabe des Kaufmanns liegt vor allem im Bedienen, im Kampf mit seinen Wettbewerbern, in der Betätigung eines gefunden Egoismus. Der Beamte soll der Allgemeinheit dienen und den Egoismus der erwerbenden Kreise mit deren Interessen in Einklang bringen. In das kaufmännische Genie einer staatlichen Verwaltung glaube ich nicht recht; denn dort, wo der Staat wirtschaftliche Unternehmungen leitet, sei es nur die preußische Eisenbahnverwaltung oder die österreichische Tabakregie oder die Ausbeutung des Kongo-Staats, schützt ihn immer seine Monopolstellung vor dem wesentlichsten Prüfstein kaufmännischer Befähigung: dem Wettbewerb. Es ist sehr charakteristisch, daß der jetzige Leiter des Kolonialamts nicht einmal einen Versuch gemacht hat, die koloniale Bürokratie mit kaufmännischem Geist zu erfüllen oder ihr aus dem Kaufmannstande neues Blut zuzuführen, weil er klug genug ist, den Mißerfolg, der damit verbunden sein müßte, vorauszu sehen. Es ist ja gewiß nicht ausgeschlossen, daß früher Kaufmann war, auch einen guten Verwaltungsbeamten abgeben könnte; aber nur dann, wenn er sich selbst bis zu einem gewissen Grade bürokratisiert, ein Schicksal, dem ja auch der jetzige Staatssekretär nicht ganz entgehen konnte.

Wir haben sehr tüchtige Bezirksamtmänner, die Assessoren, Offiziere oder Subalternbeamte gewesen sind; es ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß sich auch einige der jetzt neu geschaffenen Kolonialbeamtendazu entwickeln. Die Gefahr bei diesen liegt aber darin, daß es viel schwerer sein wird, unkluge Elemente abzustößeln, weil sie zu ausschließlich auf ihren Beruf vorbereitet sind, und es immerhin ein harter Entschluß ist, jemanden, der seine besten Jahrzehre der Vorbereitung für die Kolonialaufbahn gewidmet hat, aufs Pflaster zu werfen, ohne ihm eine andere Art des Fortkommens zu ermöglichen. Das Ziel, dem wir zustreben müssen, ist vor allem, einen Verwaltungsapparat zu schaffen, der in hervorragendem Maße zur Ausübung der „ordnenden“ Tätigkeit befähigt ist; das „Erfindersische“ muß von außen kommen. Das „Man, not measures“ muß für die erste Zeit einer kolonialisatorischen Tätigkeit angebracht sein, wo die Natur des Landes, die Eigenart seiner Bewohner, seine wirtschaftlichen Möglichkeiten zu Hause niemand, in der Kolonie nur ganz wenigen Menschen bekannt sind und man noch in Bezug auf die meisten Fragen im Stadium der Versuche und Experimente steht.“

Ebenso hat auch Dernburg bezüglich der Stetigkeit der Verwaltung in unserer Kolonie herzlich wenig erreicht. Wer habe uns mit diesem Kapitel vor einiger Zeit schon in dem Artikel: Der Beamtenwechsel in Deutsch-Ostafrika beschäftigt.

Dieses Kapitel kann nicht oft genug erörtert werden, wie folgen deshalb auch hier gerne den Ausführungen, die Samassa in seinem jüngsten Werke „Die Besiedlung Deutsch-Ostafrikas“ gemacht hat.

„Die Frage der Stetigkeit der Verwaltung hängt aufs engste mit der Stetigkeit des einzelnen Beamten auf seinem Posten zusammen; dieser Mangel ist seitens des Kolonialamts anerkannt worden und der neue Reichshaushalt für 1909/10 enthält Forderungen zur Schaffung von 6 Stellen für Adjunkten bei den Bezirksämtern, die unter dem Bezirksamtmann arbeiten und ihn während seines Urlaubs vertreten sollen, so daß sich die Vertretung durch einen Beamten, dem der Bezirk vollkommen fremd ist, erübrigt. Da diese Bezirksadjunkten an Bezirksämtern kommen sollen, die gegenwärtig mit Arbeit sehr überlastet sind, so wird die Maßregel mit Rücksicht auf einen geordneten Gang der Verwaltung gewiß von den weissen Bewohnern der betreffenden Bezirke als Wohlthat empfunden werden. Mit der Schaffung der Adjunktenstellen wird aber dem Uebelstand des häufigen Beamtenwechsels nicht gesteuert werden. Zunächst wird es nicht, oder nur unter Vergeudung von Arbeitskraft, angängig sein, in Bezirken, in denen für zwei höhere Beamte überhaupt

nicht genügend Beschäftigung gegeben ist, Adjunkten anzustellen. Dann werden die Adjunkten natürlich nach einer gewissen Zeit der Erprobung auch den Wunsch haben, nun einen Bezirk selbstständig zu leiten, und man wird sich dem kaum widersetzen können, wenn sie sich wirklich bewährt haben. Bleiben sie überdies ewig „weiße Hilfskräfte“, so werden sie, je tüchtiger sie sind, desto eher diesen Zustand der Unsicherheit aufgeben und in ihre Stellung in der Heimat wieder zurückkehren.

In den Anstellungsverhältnissen liegt der Hauptgrund für den häufigen Beamtenwechsel neben dem Umstand, daß das Kolonialamt durch den bürokratischen Grundgedanken der Gleichförmigkeit viel zu sehr beengt ist, um tüchtige Beamte durch besondere Vergünstigungen halten zu können. Der Reichshaushalt für 1909/10 weist für Besoldungen und Dienstzulagen der jetzt angestellten Beamten 996 760 M. aus, für „weiße Hilfskräfte“ 1 610 184; infolge der Uebnahme eines Teils der Kommunalbeamten und sonstigen Zuwachses ist dieser Haushaltsposten gegenüber dem Vorjahre um 352 898 M. gestiegen. Noch vor vier Jahren, also im Haushalt für 1905/06, sind die entsprechenden Posten: 769 700 M. Besoldungen und nur 395 800 M. für „weiße Hilfskräfte“. War wohl auch schon damals die Mehrzahl der Beamten im Schutzgebiet nur provisorisch angestellt, da sich ja der erstgenannte Posten gerade auf die höchstbezahlten verteilt, so hat sich dieses Uebel in den letzten Jahren noch vervielfacht; das bedeutet, daß die überwältigende Mehrheit der Beamten in der Kolonie mit zweijährigen Verträgen ohne Pensionsanspruch angestellt ist, die nach Ablauf von der Kolonialverwaltung nach Gutdünken erneuert werden können oder nicht. Daß diese rechtlose Stellung gerade kein Anreiz ist, in die Kolonialbahn anzutreten, liegt auf der Hand; als interessante Abwechslung mag der Betreffende die Verpflichtung für ein oder zwei Perioden mitnehmen, dann verabschiedet er sich, um in der Heimat bei der Rückkehr in seinen früheren Beamtenstatus nicht zu sehr zu Schaden zu kommen. Der häufige Wechsel schadet aber nicht nur in den höheren Stellen, wie denen des Bezirksamtmanns, die gewöhnlich mit Juristen besetzt werden; auch die unteren Beamten sind für Aufrechterhaltung der Kontinuität von Wichtigkeit, ganz besonders die Bezirkssekretäre.

Dazu treten noch die Urlaubsverhältnisse als besonderer Umstand, von denen in der nächsten Nummer die Rede sein soll.

H. PE.

Die hygienische Erziehung des Negers.*)

Von Stabsarzt Dr. Lion-Damberg.

I.

Seitdem die erste Forschung in die vielen willkürlichen, oft abenteuerlichen und romantischen Begriffe über Land und Leute in den tropischen Gebieten ihr Licht geworfen hat, sind viele Irrtümer und Ueber-treibungen auf ihr richtiges Maß eingeschränkt worden. So schwebten auch den vielen Kolonialhygienikern unserer ersten Kolonialperiode ungezählte Millionen von „wildem“ Völkern vor, welche die weiten Gebiete bis in die Tiefen des Urwaldes hinein dicht bevölkerten.

Demgegenüber hat sich jedoch mehr und mehr die Tatsache gezeigt, daß alle bisherigen Schätzungen zu hoch gegriffen waren, daß sogar im Verhältnis zu den ungeheuren Länderstrecken die Bevölkerungszahl als durchaus klein bezeichnet werden muß.

So leben nach den neuesten amtlichen Schätzungen in Deutsch-Ostafrika, einem Gebiete, doppelt so groß wie das Deutsche Reich, nur 4847000 Eingeborne (??) statt 120 Millionen (??), wenn das gleiche Bevölkerungsbildnis wie in Deutschland angelegt werden würde, ähnlich liegen die Verhältnisse in Kamerun, das fast so groß ist wie Deutschland und nur 2 1/2 Millionen Einwohner hat (S. 11). Die Einwohnerzahl Südwestafrikas mit nur 200 000 Eingebornen stand bereits vor dem Kriege in grellem Mißverhältnis zu der Größe dieses Schutzgebietes, das die 1 1/2 fache Größe des Deutschen Reiches besitzt. Auch die amtliche Schätzung

*) Aus der „Kolonialen Rundschau“.

der Einwohnerzahl des Kongostaates (mehr als viermal so groß als das Deutsche Reich) mit 30 Millionen erscheint nach B. v. König noch als zu hoch gegriffen.

Man sollte nun annehmen, daß, wenn die Natur für die tropischen Gebiete eine eigene dunkelfarbige Menschenrasse schuf, sie diese auch mit den Existenz- und Lebensbedingungen ausstatten müsse, die der weißen Rasse in der gemäßigten Zone ihr Gedeihen ermöglicht hat. Es müssen also Gründe vorhanden sein, welche die Entwicklung und Vermehrung der farbigen Rasse bisher gehemmt haben.

Sicherlich sind die Nachwirkungen der jahrhundertelangen Sklavenjagden, des Kannibalismus und der blutigen Vernichtungskriege der Negerstämme gegeneinander noch nicht verschwunden. Hier hat die europäische Kolonisation des letzten Jahrhunderts durch die Unterdrückung dieser Greuel bereits wirklich kulturfördernd gewirkt. Hier hat sie vor allem den Eingeborenen unzweifelhaft bewiesen, daß die fremde Herrschaft ihnen greifbaren Segen, vor allem Frieden und Sicherheit als Grundlage jeder gedeihlichen Existenz gebracht hat.

Können nur diese Gründe der Volksverheerung mehr und mehr ausgeschaltet werden, so bleibt nur die Annahme offen, daß die Fruchtbarkeit der Negerasse gering ist oder daß eine genügende Zahl von Menschen zwar geboren, jedoch durch frühzeitige Sterblichkeit bezimert wird.

Beides ist der Fall. Frühzeitige Heirat, bezw. sexuelle Betätigung, nicht selten bereits im frühen Kindesalter, Geschlechtskrankheiten, die in großer Ausdehnung vorgenommenen, künstlichen Aborte, die nirgends als moralisch verwerflich gelten, heben die Zeugungskraft und Fruchtbarkeit der schwarzen Rasse, die wie viele Beispiele, so vor allem in Amerika zeigen, von Natur in reichem Maße vorhanden ist, wieder auf.

Die Geschlechtsorgane der Frauen werden durch die genannten Einflüsse auf die Dauer geschädigt, Sterilität ist vielfach die Folge. Sind nun Kinder glücklich zur Welt gebracht, so fehlt in jeder Beziehung eine einigermaßen sachgemäße Pflege und Wartung. Die Grundlagen dazu sind vielleicht vorhanden, während des Wochenbettes ist, wie z. B. auch Weule bestätigt, die Pflege sogar gut. Dann aber schlägt die bisherige Fürsorge in das Gegenteil um. Die Kinder kommen sozusagen vielfach in ihrem eigenen Schmutze um. Die weichen Hautstellen, besonders in den Gelenkfalten werden geschwürt, diese eiternden Wunden nehmen große Ausdehnungen an, die Augen sind den Fliegenwärmen schutzlos preisgegeben, aus der verwahten Mundhöhle quellen ekelhafte Wucherungen. An allgemeiner Entkräftigung gehen schließlich die armen Würmer hilflos zu Grunde. Man braucht nur bei Weule die grauenerregenden Schilderungen dieser Verhältnisse nachzulesen. Ähnlich steht es mit der Ernährung. In der ersten Zeit werden die Kinder ganz zweckmäßig an der Mutterbrust genährt. Mit der Entwöhnung ist aber die unverständlichsste Kost gerade gut genug für die unglücklichen Geschöpfe, die dann massenweise den Darmkrankheiten erliegen.

Überhaupt spielt ja unzureichende Ernährung bei dem Eingeborenen Afrikas jeden Alters eine verhängnisvolle Rolle. Dadurch wird eine ständige Disposition zu Darmkrankungen geschaffen, die ihn eine leichte Beute für die infektiösen Darmkrankheiten, vor allem für die Ruhr, werden läßt.

Weiter setzt dann die primitive Bekleidung des Negers ihn ständig der Gefahr der Erkältung aus.

Bekanntlich kommen auch bei uns im Sommer Erkältungen sehr oft dadurch zustande, daß man sich in möglichst leichter Kleidung in durchgeschwitztem Zustande dem Winde aussetzt. Wird er dazu noch vom Regen durchspritzt, so ist auch der Europäer in heimischen Sommer wie auch in den Tropen leicht allen Arten von Erkältungskrankheiten, vom Schnupfen und Husten bis zum Gelenkrheumatismus und zur Lungenentzündung ausgesetzt. Das Gleiche ist natürlich beim Neger besonders in der Regenzeit der Fall. Dadurch wird ein günstiger Boden für Lungenerkrankungen geschaffen. Die letzten amtlichen Medizinberichte aus den Schutzgebieten weisen auch bereits warnend darauf hin, daß zu allen Gefahren, die das Leben des Negers gefährden, noch die Tuberkulose als weiteres Schreckengespenst hinzuzutreten droht.

Bisher konnte man unsere Schutzgebiete von dieser Krankheit, die an dem Marke der Kulturvölker nagt, als verschont betrachten. Dieser optimistischen Auffassung können wir uns jedoch nicht länger hingeben.

Da, der Regierungsarzt Dr. Müll, nimmt sogar an, daß die Krankheit schon jetzt in Kamerun häufiger ist, als bisher aus äußeren Gründen festgestellt werden konnte. Er schreibt auch dazu weiter: „Wir dürfen auch kaum hoffen, daß das bisherige Verschontsein von Tuberkulose von Dauer sein wird, denn die Bedingungen für ihre Verbreitung sind an sich in dem Schmutze der dunklen, feuchten, rauchiger Hütten, in dem engen Zusammenleben, in der Disposition der Neger zu katarrhalischen Affektionen u. a. m. in reichem Maße gegeben“. Er glaubt, daß der jetzige noch günstige Zustand nur noch darauf sich gründen kann, daß die Eingeborenen noch nicht intensiv und langdauernd genug mit den Infektionserregern in Berührung gestanden haben. Auf jeden Fall ist nicht zu zweifeln, daß durch all die genannten Verhältnisse, die wir als Ausdruck einer unhygienischen Lebensweise überhaupt ansehen müssen, die Neger-

rasse eine große Empfänglichkeit für die Tuberkulose besitzt. Wir sehen ja auch den aus seiner Heimat verpflanzten Neger so leicht dieser Krankheit erliegen.

Auch im englischen Südafrika, das ja durch seine herrliche trockene, reine Höhenluft dem Tuberkulose die ungünstigsten Lebensbedingungen bietet, konnte sich die Tuberkulose einnisten. Einige lungentranke Europäer genügten, den Ansteckungsstoff zu verbreiten, der nur infolge der unhygienischen Lebensgewohnheiten der Eingeborenen Wurzel fassen konnte. Eine beherzigenswerte Warnung für unser südafrikanisches Schutzgebiet, das ja die gleichen klimatischen Eigenschaften besitzt wie der benachbarte Bundesstaat.

Der Alkoholkonsum hat noch das seine dazu getan, die Widerstandsfähigkeit des Negers gegen alle die schädigenden krankmachenden Einflüsse herabzusetzen; der Alkohol wirkt auch hier direkt kulturbedauernd.

Wir können ja nun mit Genugtuung feststellen, daß die Regierungen aller Kolonialstaaten diese Gefahr voll auf erkannt und nunmehr einen scharfen Kampf gegen die Alkoholeinfuhr aufgenommen haben. Doch wird auch bei bestem Willen eine plötzliche Unterdrückung des bei den Eingeborenen als Volksbrauch zu betrachtenden Alkoholismus kaum möglich sein. Das Uebel ist zu tief eingewurzelt und wird auch bei erfolgreicher Bekämpfung noch lange seine Nachwirkungen zeigen.

Dieser Gefahr gegenüber tritt die Malaria fast in den Hintergrund. Die Schwere der Malariaerkrankung besteht ja in erster Linie weniger in der Schädigung des Eingeborenen selbst, der weniger empfindlich dagegen geworden ist, als in der Bedrohung der europäischen Bevölkerung durch die malarialranken Neger, die sich selbst gesund fühlen können und doch dabei Malariaerregern in ihrem Blute beherbergen. Dagegen fordern die Pocken, die Schlafkrankheit, die sich leider immer noch weiter ausbreitet, weiter die Lepra (Nusag), sowie auch die Wurmkrankheit eine große Zahl von Opfern aus der Negerbevölkerung.

Sollen wir dem tatenlos zusehen, sehen, wie eine große Rasse ständig an Zahl und Gesundheit zurückgeht? Schon unser eigenes volkswirtschaftliches Interesse müßte uns daran hindern. Der Neger ist unsere Arbeitsmaschine in den Tropen, er allein ist derartig an die heißen Zonen akklimatisiert, daß er darin die schwere körperliche Arbeit zu verrichten imstande ist, die der Weiße nicht leisten kann und auch nicht leisten will. Und wir brauchen eine zahlreiche, gesunde und leistungsfähige Eingeborenen-Bevölkerung, sonst bleiben ungeheure Werte für uns einfach unausgenützt.

Aus unserer Kolonie.

Die Tendaguru-Expedition.

Im Frühjahr dieses Jahres sind, die Geologen Dr. Zavenisch und Dr. Hennig nach Deutsch-Ostafrika ausgerückt, um an der Spitze einer zu diesem Zwecke gebildeten wissenschaftlichen Expedition die Saurier-Fundstätte zu erforschen, die vor mehreren Jahren auf dem Tendaguru-Plateau (westlich von Lindi) entdeckt und schon 1907 von dem bekannten Geologen Professor Dr. Fraas-Stuttgart besucht worden ist. Professor Dr. Fraas kam damals mit den ersten Fundproben in die Heimat zurück.

Die ersten Reiseberichte der beiden genannten Gelehrten lauten sehr günstig und berechtigen zu der Hoffnung, daß das Unternehmen den gewünschten Erfolg haben wird.

Dr. Zavenisch schreibt u. a.:

Unter einer ganz flachen Kuppe zieht sich die Knochenschicht anscheinend ganz dicht, höchstens vielleicht 3 m unter dem höchsten Punkt, hin. Wir setzten den Graben an der nördlichen Abdachung an einer Stelle an, wo Fraas einen Wirbel erbeutet hatte und noch mehrere andere zutage lagen. Außerdem wurden an dieser Stelle zur Auffindung weiterer Reste des herauswühlenden Skeletts größere Flächen freigelegt. Wegen der Lage unmittelbar unter der Oberfläche sind die Knochen dieses Skeletts zum Teil stark angewittert. Gut erhalten sind eine Tibia, mehrere Schwanzwirbel und eine Anzahl Rippen, während zwei Femora unvollständig sind, ebenso anscheinend das noch nicht ganz aufgedeckte Becken und eine Scapula. In dem Schürfgaben stehen wir auf einem Radius nebst Ulna und einem Handwurzelknochen in natürlicher Stellung, dann wurde dicht dabei eine zwölfförige Rippe gefunden. Die Knochen liegen etwa 20 m vom Anfangspunkt des Grabens entfernt, etwa anderthalb Meter unter der Oberfläche in fischem Gestein. Letzteres ist ein bröcklicher, sandiger Mergel von grauer und roter Farbe; er ist mit der Hufe sehr leicht zu bearbeiten und löst sich ganz leicht von den Knochen ab. Diese sind in dem verwitterten Gestein ausgezeichnet erhalten, anscheinend unzerrützt, allerdings von Querbrüchen durchzogen. Wir hoffen an dieser Stelle mehr zu finden. Da hier größere Vorsicht beim Graben anzuwenden ist, so geht die Arbeit langsam vor sich. Im übrigen arbeiten die Leute über meine Erwartung schnell, dabei aber auch zugleich recht sorgsam; auch haben sie einen guten Blick dafür, was Knochen sind und was Gestein ist. Einige verstehen es, mit größter Sorgfalt und Genauigkeit selbst so diffizile Knochen wie Rippen freizulegen.

In fünf Tagen haben durchschnittlich fünfzehn Leute einen Graben von etwa 50 m Länge und 1 bis 2 m Tiefe gezogen und außerdem weitere 40 m etwa 1/2 m tief ausgehoben. Von Eingeborenen sind uns weitere

Fundpunkte, eine halbe Stunde südlich und eine Stunde nördlich gezeigt worden. An einer dritten Stelle, dicht bei unserem Lager, fand sich ein riesiger oberer Extremitätenknochen, der trotz seiner abgewitterten Enden eine Länge von 1,80 m besitzt.

Dr. Hennig äußert sich folgendermaßen:

Der Tendaguru hebt sich hoch aus der waldigen Umgebung empor und ist jetzt in der Regenzeit zwar gleichfalls dicht verwachsen, bietet aber dafür um so klarere Ausblicke in große Ferne. Wie ein deutsches Mittelgebirge erscheint die Landschaft, nur die fremdartige Vegetation und noch mehr die Tierwelt erinnern daran, daß wir nicht zu Hause sind. Denn an die schwarze Umgebung sind wir längst gewöhnt. Wir stoßen hier fast täglich auf neues und Interessantes, so spärlich auch die Einblicke in den verwitterten und unter Urwald vergrabenen Boden sind. Wir dürfen uns bereits jetzt mancherlei wichtige Ergebnisse stratigraphischer Art versprechen. Heute entdeckten wir reiche Fossilpunkte auf dem Gipfel des Tendaguru, also über den Saurierschichten, so daß sich deren Alter genauer wird feststellen lassen. Interessant ist daran auch, daß allem Anscheine nach das Land nochmals unter Wasser gesetzt wurde. Die Knochenfunde selbst sind bereits beim ersten oberflächlichen Rundgang so unglaublich reichlich, daß beim Graben mit Bestimmtheit noch viel Gutes erwartet werden darf. Fangen Sie nur immer an, ein neues Museum zu bauen! Wir müssen anscheinend den ganzen Berg abtragen, denn es ist kaum eine Stelle ohne Knochenreste.

Im übrigen geht es im Lager ungemein gemütlich und behaglich zu. Die Arbeiter und Träger haben ihre Frauen und Kinder mitgebracht und sind im Begriff, ein kleines Dorf aus Bambus und Gras entstehen zu lassen. Für die Arbeit ist es insofern von Wert, als wir von 2 bis 6 Uhr werden graben lassen können und die Leute dann ihr fertiges Essen vorfinden; so bleibt der Nachmittag für geologische Betrachtungen frei. Der Verkehr mit den Schwarzen gestaltet sich sehr nett, von Arbeitsscheu ist keine Rede; sie sind stets heiter, zufrieden, bescheiden und nur zum Teil ein wenig scheu.

Mißernte.

Von allen Punkten, die an der Zentralbahn gelegen sind, wird uns gemeldet, daß dieses Jahr eine vollständige Missernte eingetreten ist. In Morogoro, Kilossa und Tabora ist nach der Regenzeit aber auch keine Spur von Regen mehr gefallen. Die Eingeborenen haben großenteils ihre Schamben überhaupt nicht abgeerntet, weil der Ertrag die Arbeit nicht mehr lohnen würde.

Sehr empfindlich sind auch die Baumwollplantagen an der Zentralbahn durch das Ausbleiben des Regens betroffen. Die Baumwolle liefert daher gewissermaßen nur die Hälfte von dem Ertrag, mit dem man hätte rechnen können, wenn der Regen nicht ausgeblieben wäre.

Tanga. Neues Transportwagen-Material für die Usambara-bahn. — Für den Betrieb auf der Usambara-eisenbahn sind nach dem „N. B.“ mit dem letzten Dampfer 5 Langholztransportwagen hier eingetroffen. Dieselben werden demnächst in Dienst gestellt werden, insbesondere wohl für den Weitertransport der mit der Wilkins & Bieseher's Drahtseilbahn von Neuhornow nach Mumbura heruntergeschafften Hölzer. Wenn sich diese Wagen bewähren sollten, so beabsichtigt die Betriebsleitung, noch mehr von diesem Wagenmaterial einzustellen.

Pangani. Ueberhebungen der indischen Kaufleute. — Aus Pangani wird der „N. B.“ mitgeteilt, daß dortige indische Kaufleute, ebenso wie sie sich früher damit gebrüht haben, daß ihr Freund und Beschützer, der Wana Klubwa in Dar-es-Salaam dafür gesorgt hätte, daß sie nicht soviel Steuer bezahlen brauchen, wie die Einschätzungskommission in Pangani es für richtig hielt, jetzt damit prahlen, es durch eine Eingabe an den Gouverneur erreicht zu haben, daß der bisherige bewährte Vorgesetzte des Zollamts in Pangani, von dort wegversetzt und durch einen anderen Beamten abgelöst worden ist.

Wenn es Tatsache ist, daß die Pangani-Bezirke die Unbeliebtheit besitzen haben, den Gouverneur um einen anderen Zollbeamten zu bitten, woran wir nicht mehr zweifeln, so ist das nach früheren Vorgängen und Erfahrungen nicht verwunderlich. Sehr befremdend würde es aber bei der eigenwilligen Denkweise des Gouverneurs sein, wenn auf jene Eingabe der Indier im Sinne derselben reagiert wäre. Trotz der Unfreundlichkeit des Herrn von Redenberg wäre das nicht zu verstehen. Die Wabersetzung eines für Pangani äußerst geeigneten und tüchtigen aber deshalb gerade den Indiern unbenutzlichen Beamten wird also wohl einen anderen Grund haben.

Bezeichnend für den Uebermut und die Ueberhebungen der Indier ist jene Eingabe und das Verhalten mit dem Erfolg derselben jedenfalls, und gut wäre es, wenn auf derartige Äußerungen von Herrschelbörigkeit auch nicht anscheinend reagiert wird, sondern daß stets die gebührende deutliche Zurückweisung regierungseits erfolgt. —

Kilossa. Die Postagentur in Kilossa ist zum Postpaketverkehr innerhalb des Schutzgebiets zugelassen worden. Die Gebühren sind dieselben wie für die Postanstalten an der Küste. Alle auf der Eisenbahnstrecke

zwischen Morogoro und Kilossa verkehrenden fahrplanmäßigen Züge werden zur Postbeförderung benutzt.

Neu-Sachsenburg. Die Verordnung betreffend das Marktweesen im Bezirk Sachsenburg ist auch auf die Ortschaft Stala und das Gebiet im Umkreis von 3 Km. um dieselbe ausgedehnt.

Selenke. Von einem gelegentlichen Besucher des Goldbergwerkes wird uns berichtet:

In Selenke sind nun allmählich alle Maschinen eingetroffen. Auch sämtliche Neuanlagen sind vor kurzem fertiggestellt worden. Das Bergwerk ist jetzt in vollem Betrieb. Mit den Erfolgen der Förderung ist man außerordentlich zufrieden.

Der Gesundheitszustand der Europäer läßt dagegen zu wünschen übrig.

Malaria und Rückfallfieber sind an der Tagesordnung. Es ist schon oft vorgekommen, daß die Hälfte der Angestellten dienstunfähig war.

Von der Sanitätskommission werden deshalb alle nur möglichen Gegenmaßnahmen getroffen, um die gesundheitlichen Verhältnisse zu bessern.

Nigeria. Man schreibt uns: Eine größere Safari beabsichtigt von Kumbura auf direktem Wege durch die Massaiten zu marschieren. Von vornherein machte sich ein heftiger Wassermangel geltend, daß die Reisenden immer weiter nach dem Süden abgedrängt wurden. Schließlich kam man bei Nigeria auf die große Barabara.

Morogoro. Das beliebte morogoneser Hotel „Deutscher Kaiserhof“ Herren Sailer & Thomas in Morogoro, dessen Räumen ein historischer Wert nicht abzuschätzen ist — kann man doch dort auf der Polster des Gräß-Automobils sitzen oder den Stuhl, auf dem Derenburg saß, mit vorzüglicher Hochachtung bewundern — wird am 1. Januar 1910 aufgegeben und unter dem alten Namen in das Gebäude des früheren Kaiserhof verlegt.

Ujiji. Die Leitung der Central-Afrikanischen Seemannsgesellschaft in Ujiji ist einem alten Ostafrikaner, Herrn Sandleben übertragen worden. Herr S. reist von hier am kommenden Sonntag über Mombasa und den Victoria-See zu seinem neuen Tätigkeitsbereich am Tanganjika ab.

Lokales.

— **Luzuzug Dar-es-Salam-Morogoro.** Es wurde von den Passagieren der Zentralbahn mit Recht als Uebelstand empfunden, daß jeder Reisende sein eigenes Restaurant mitführen müsse, wena er nicht Gefahrt laufen wollte, sein Reiseziel verhungert und verburstet zu erreichen.

Die Ostafrikanische Eisenbahngesellschaft hat in Erkenntnis des Bedarfs eine ausgezeichnete Neuerung schnell geschaffen und einen Speisewagen dienst eingerichtet.

In die Abteile der dritten Klasse sind kleine Buffets eingebaut worden, an denen es wirklich alles giebt, was man bisher vermisse: Bier, Whisky u. Cognac-Soda, Bermuda, Rotwein, Stimulantia, Cigarren, Cigaretten, belegte Brötchen (2 Stk. 75 H.) usw. usw. Und zwar alle diese Herrlichkeiten zu europäischen, dar-es-salamer Preisen.

Um diesen Lebensunterhalt zu erstehen, kauft man beim Zugführer gegen baar Tickets zu 10 (gelb), 25 (rot) und 50 Heller (blau) das Stück.

Nicht zur Verwendung gelangte Tickets müssen gegen Rückerstattung des Geldes vom Zugführer angenommen werden.

Diner-Station Ngerengere. Sobald die Strecke bis Kilossa offiziell dem Verkehr übergeben sein wird (Oktober), wird in Station Ngerengere eine Diner-Station eingerichtet.

Die Betriebsleitung sowohl der Zentralbahn-Restaurant-Wagen wie der Stations-Buffets liegt in Händen der Direktion des Kaiserhof (Geath, D. u. G. G.).

— **Mendelsohn-Konzert in Dar-es-Salam.** Uns wird geschrieben: Ueberall in deutschen Landen ist in diesem Jahre der Wiederkehr des hundertjährigen Geburtstages Felix Mendelsohn Bartholdy durch Auführung seiner Werke gedacht worden. Auch in der Hauptstadt von Deutsch-Ostafrika wird die Zentenarfeier des Geburtstages des Komponisten in würdiger Weise begangen werden. Der hiesige Männergesangsverein „Liedertafel“ beabsichtigt, in 1 bis 2 Monaten mit einer größeren Aufführung an die Öffentlichkeit zu treten, in der hauptsächlich Werke dieses vielseitigen Komponisten vorgetragen werden sollen. Um zu zeigen, was Mendelsohn für die Tonkunst bedeutet, werden möglichst nicht nur Männerchöre gesungen, sondern auch Lieder für gemischten Chor und Instrumentalwerke zu Gehör gebracht werden.

Der Musikauschuß der Liedertafel wendet sich an musikalische stimmbegabte Damen Dar-es-Salam mit der Bitte, durch Beitritt zu dem für diesen Zweck in der Bildung begriffenen gemischten Chor zur würdigen Gestaltung der Gedenkfeste beizutragen. Der Verein hofft um so mehr, nicht vergeblich zu bitten, da er selbst häufiger seine Kräfte in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt hat, wie das auch diesmal der Fall sein soll.

Damen, die zur Mitwirkung bereit sind, werden freundlichst gebeten, ihre Adressen dem Ausschusmitgliede Herrn Kieselich zu übermitteln. Nach erfolgter Meldung wird den Damen weitere Mitteilung zugehen.

— **Ritschaw-Revision.** Am Dienstag morgen fand auf dem Platz bei der Schurichalle eine Ritschaw-Revision statt, die von zwei Polizeibeamten ausgeführt wurde. Als Sachverständiger funktionierte Herr Wagenbauer Haller.

Unter den Gefährten konnte man viele beobachten, die sich in einem Zustande befanden, der kaum noch eine Reparatur lohnen dürfte.

Hoffentlich werden diese bedenklichen Inderbeitel ein für allemal ausgeschaltet.

— **Ertrunken.** Die dem hiesigen türkischen Master Abdallah gehörige Dhau wollte, mit ca. 16 Passagieren an Bord heute morgen den Hafen verlassen, rannte durch ungeschickte Steuerung bei Boje 2 an einen Wasser-Reichter und kippte um.

Es gelang den Insassen der herbeieilenden Hilfsboote, die Passagiere zu retten bis auf ein W. b., welches nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab und auf dem Wege zum Sewa-Hadji-Hospital verschied.

— **Vom ostafrikanischen Hotel.** Die Verbesserungsarbeiten des Hotels Kaiserhof nehmen einen raschen Fortgang. Im Januar soll die moderne internationale Festscheibe in ihrem neuen vergrößerten Gewande fertig dastehen.

Nicht weniger wie 28 neue Räume sind dem früheren Bau hinzugefügt.

Es ist erfreulich daß man sich zu dieser großzügigen und rentablen Idee aufgeschwungen hat.

Fehlt nur noch das Garten-Restaurant.

— **Straßenbau nach Kilindini.** Die Moni-Strasse, von Dar-es-Salam nach Süden führend, wird weiter bis Kilindini gebaut.

Bei Kilometer 7, wo ein Damm hergestellt werden muß, wurden f. Rt. (Anfang dieses Jahres) die Arbeiter eingestellt.

Der Bau dieses Verkehrsweges steht unter Leitung des Plantagenpächters Busse (Temeke).

— **Dampfleichter „Martha“.** Der gestern früh hier eintraf, um im hiesigen Dock Bodenreinigungsbearbeiten vorzunehmen zu lassen, fährt morgen früh nach Bangani zurück, um von dort nach Einnahme von Ladung voraussichtlich am Freitag nach Tanga in See zu gehen. „Martha“ hatte bei der Herfahrt gegen schwere See zu kämpfen und machte statt der üblichen 8 Meilen nur 4 Meilen Fahrt in der Stunde.

— **Ein D. O. A. L. Rekord.** Der Dampfer „Eduard Woermann“ brachte für Dar-es-Salam ca. 48 000 Kolli Schienen und Schwellen, sowie ca. 4 000 Zentner Lokomotivteile. Außerdem lud das Schiff hier Cement und diverse Stückgüter aus.

— **D. O. A. L. Dampfer „Gouverneur“** traf heute früh hier ein und fuhr heute Mittag 12 Uhr nach Madagaskar, Delagoabay und Durban weiter.

— **Herr Gouvernements-Apotheker Buchholz** wird, wie wir hören, bereits mit dem Dampfer, der am 5. September hier abgeht, die Kolonie verlassen. Es wäre schade, wenn dieser Beamte, der namentlich auf dem Gebiete der Wasseruntersuchung so manches geleistet hat, was für unsere Kolonialhygiene von Bedeutung ist, nicht in einer weiteren Verpflichtung verwendet würde.

Hoffentlich wird die Verwaltung das Ihre tun, um den Beamten zu einer weiteren Verpflichtung zu bewegen.

Ob allerdings damit den sogenannten Soda-Indern ein Gefallen erwiesen wird, erscheint uns sehr fraglich. Es ist zweifellos als ein Erfolg der Unnachlässigkeit des Herrn Buchholz anzusehen, daß sich zum Beispiel jener Fader, der nach der europäischen Brauerei wohl das meiste Sodawasser produziert hat, endlich dazu übergegangen ist, von nun an nur noch destilliertes Wasser zu benutzen.

— **Todesfall.** Gestern Nacht ist der vierjährige Junge des Herrn Möbelfabrikanten Rothblek in Tanga an Krämpfen gestorben. Der Todesfall ist um so trauriger, als vor Jahres frist (11. Aug.) den betübten Eltern ein junges, blühendes Mädchen entzogen wurde. Wir sprechen der schwergeprüften Familie hiermit unser herzlichstes Beileid aus.

Rechte Telegramme.

Zum englischen Befehlshaber im Mittelmeer

Ist nach einem Reuters-Telegramm v. 3. August der bisherige Höchstkommandierende von Gibraltar, General Sir Frederick Forester-Walker ernannt worden, dem Gibraltar nach wie vor unterstellt bleibt.

Manuel in London.

London, 4. August. König Manuel von Portugal wird, einer Einladung König Eduards von England folgend, in wenigen Wochen nach London reisen.

Der Wetterwinkler.

London, 4. August. Die kritische Frage scheint sich besorgniserregend zu gestalten.

Die Türkei ist entschlossen, sich auch nicht ein Atom seiner Rechte auf Kreta rauben zu lassen.

Die türkische Regierung hat Griechenland aufgefordert, sofort seine Gendarmerie sowie die Militär-Offiziere von Kreta abzurufen.

Griechenland hat geantwortet, diese Angelegenheit wäre Sache der Schutzmächte. Und das griechische Militär wäre mit deren Einwilligung nach Kreta entsandt.

Soweit bekannt, wird die Türkei ihre Forderung in verstärktem Ton wiederholen. Und sollte Griechenland auch dann nicht nachgeben, ist es nicht unwahrscheinlich, daß die türkische Flotte, die augenblicklich bei Rhodus manövriert, nach Kreta in See geht.

Ultimatum.

London, 6. August. In der Türkei herrscht wegen der ungelösten kritischen Frage große Aufregung.

Wie man hört, will die türkische Regierung 4 Tage warten und dann endgültig die Rückberufung der griechischen Offiziere von Kreta fordern.

Nikolaus dankt.

London, 7. August. Reuters Bureau empfing ein Telegramm des Zaren an die englische Nation, in dem Nikolaus sagt, er wäre tief gerührt gewesen durch den Empfang, den ihm Diplomatie, Volk und Presse in Cowes bereitet hätten. Er erblicke darin eine gute Vorbedeutung für die Zukunft.

Feldmarschall Ritchener.

London, 7. August. Nach amtlichen Nachrichten wird Lord Ritchener das Kommando in Indien niederlegen. Er wird zum Feldmarschall befördert und nach Beendigung seiner Reise durch Japan und Austral-Asien zum Oberbefehlshaber im Mittelmeer anstelle des Herzogs v. Cornwallis ernannt werden. General Forester-Walkers Kommando im Mittelmeer ist nur interimistisch.

Die schneidigen Japaner.

London, 7. August. Im fernem Osten sind bedenkliche Komplikationen entstanden. Denn Japan hat seinen festen Entschluß bekannt gegeben, die Antung-Mulden Eisenbahn neu zu bauen und zwar, falls erforderlich unter Zuhilfenahme von Waffengewalt, trotzdem China mit diesem Bau durchaus nicht einverstanden ist. Diese Bahn verbindet die Korea mit der Mandschurei-Bahn.

London, 8. August. Die Japaner haben heute mit dem Bau der Antung-Mulden-Bahn begonnen.

Rekord.

London, 9. August. Ein Franzose namens Soumer hat den Aeroplan-Fernfahrt-Rekord des Amerikaners Wright um 7 Minuten überholt.

10 neue französische Kriegsschiffe.

London, 8. August. Das französische Marineministerium bearbeitet eine Gesetzesvorlage, die minimal fünf neue Kriegsschiff-Geschwader zu je acht Schiffen vorsieht.

Diese Neubauten sollen teilweise auch als Ersatz für wertlos gewordene, antiquierte Fahrzeuge der französischen Flotte dienen.

Zum Chef des französischen Generalstabes ist nach einem londoner Telegramm v. 8. August der General Laffon de la Debat ernannt worden.

Schiff verunglückt.

London, 6. August. Der für Neu-Seeland bestimmte Frachtdampfer „Maori“, der einer Wert von 800 000 Mark hat, ist in der Nähe der Tafelbay aufgelaufen. 54 Mann der Besatzung werden vermisst.

London, 7. August 13 Mann der Maori-Besatzung sind gerettet worden. 8 befinden sich noch an Bord. Das Schicksal derjenigen, welche sich in Rettungsbooten einschiffen, ist unbekannt.

Acht Matrosen der „Maori“ sind trotz fürchterlicher Brandung mit Hilfe des Raketenapparats geborgen worden.

Fremdenverkehr.

Hotel Kaiserhof: Herren Regierungsbaumeister Almaras, Dr. Kränzlin, Engels (Teilhaber der Otto-Plantage), Ingenieur Grüninger, Lübeling, Resident Hauptmann Hermann, Fr. Diekmann, e. Bezirksamtmann Altmann nebst Gemahlin u. Kind (Chole-Asia), Günther, Schönkage.

Wilmann-Hotel: Herren Galwas, Winkelmann, Hoffmann, Wittorf, Dittmer, Steinmann, Eivindas, Dlamalos, Bouzas, Kuriazis, Mustafas, Konalos, Frau Wädele.

Johannes Steinberg

Lieferant des Reichskolonialamts, Com. der Schutztruppen.

empfiehlt sein

Spezialgeschäft für kompl. Tropen-Ausrüstungen.

Uniformen u. Effekten für Armee u. Schutztruppe. Jagd-, Reise-, Sport-Bekleidung, vornehme engl. Herren-Moden.

Heimatsanzüge — Uniform und Civil — für die heimkehrenden Herren Offiziere, Beamten und Unterzahlmeister pp. sowie Mannschaften der Schutztruppen und die Herren des Gouvernements werden in kürzester Zeit geliefert.

Bestellungen auf Kleidungsstücke bei Einsendung der Masse wie auch auf andere Ausrüstungsstücke werden prompt erledigt.

Berlin N. W. 7, Neustädtische Kirchstr. 15.
(Telegr.-Adr.: Troponkleidung Berlin).

Hierzu 1 Beilage und Nr. 28 der Amtlichen Anzeigen von Deutsch-Ostafrika.

Hoflieferanten Seiner Majestät des Königs von Preussen, Deutschen Kaisers.

Heidsieck & Co WALBAUM, LULING
GOULDENS & Co SUCCRS.
REIMS
Gegründet 1785.

Wird in folgenden
Dosierungen geliefert

Monopole

„SEC“ (halbtrocken) „DRY“ (sehr trocken)
„GOUT AMERICAIN“ (trocken)

Vertreter R. Vogel, Hamburg Aufträge durch Hamburger Exporthäuser erbeten.

Paul Mascher Tanga

Postfach 16 — Telefon 27.

Spedition Zollabfertigungen jeder Art Commission
An- und Verkauf aller Landesprodukte
Uebnahme und Zusammenstellung von Expeditionen
und Jagdausflügen.

Uebnahme aller Auktionen
Vermittlung von Landverkäufen sowie Neuanlage von
Plantagen

Ausrüstung und Verproviantierung
von Schiffen

Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammel-
gegenständen

Grösstes Lager von Zanzibar-Artikel
Verladen von Frachten aller Art in eigenen Leichtern
Spedition aller Postsachen nach sämtlichen Orten
Deutsch-Ostafrikas.

Gestellung von Trägern in jeder Anzahl
Auskünfte aller Art

Kalkgeschäft

Einem verehrten Publikum die ergebene
Mitteilung, dass wir vom 1. August ab das

Grand Hotel „Tippu Tipp“

das einzige deutsche Hotel in Zanzibar,
übernommen haben und wie bisher in vorzüg-
licher Weise weiterführen werden.

12 große lustige Fremden-, Billard- und
Musikzimmer.

Neue offene gedeckte Veranda nach der
Seeseite, mit Fernblick auf die deutsche Küste.

Schachtungsboill
Scholl & Walz.

Zoerners Eier-Cognac ist der Beste!

H. Zoerner, Leipzig, Export Depot: Hamburg.

Bekanntmachung

Vom 1. August 1909 ab befindet sich
unser Bureau in Buiko.

Bauleitung der Usambaraeisenbahn.

Musik- Instrumente

Spieldosen, Musikchränke
Sprechmaschinen für Or-
chester, Schtule u. Haus



Illustr. Preisliste frei.



Pfeifen, Cigarrenspitzen
Cigarettenspitzen aus Meer-
schaum, Bernstein, Bru-
gere, Holz, Porzellan, etc.
deutsche & englische
Façons. Illustr. Katalog
gratis & franco.

A. Fleischmann & Co.
Ruhla Nr. 105.
i. Thüringen

1 Talisman für jedes Ehepaar!

Man verlange für 5 Pfg. Post-
karte illustrierten aufhängenden Pro-
spekt. Zufendung desselben erfolgt
streng diskret, gratis u. franco
in verichloffenem Couvert, nur an
Ehelente.

Gustav Reckermann,
Mainz (Deutschland)
Hygienische Industrie.

Neuer Elektrischer Apparat

zu verkaufen. Wo, sagt die
Exp. d. D. O. A. Ztg.

Neu zugewandter Deutscher
sucht Stellung als
Plantagenassistent.

Gefl. Offerten u. X. X. an die
Exp. d. Bl.

Sichere Existenz!
Das Hotel zum „DEUTSCHEN KAISER“
in Morogoro soll vom 1. Januar 1910 ab auf
mehrere Jahre neu verpachtet werden, wenn
möglich, an ein Ehepaar.
Das Hotel ist das äiteste am Platze
und das dem Bahnhof am nächsten gelegene.
Es wird beim Pächterwechsel vollständig neu
hergerichtet.
Das Hotel kann auch käuflich über-
nommen werden. — Auskunft erteilt die
D. O. A. G., Daressalam und
A. Prüsse, Morogoro.

Seifenfabrik W. J. Tamé, Tanga

Billiger wie jede andere Seife.

verkauft Seife zu enorm billigen
Preisen nur an Wiederverkäufer.
Muster u. Preise stehen gern zur Verfügung

Wissmann-Hotel
M. Th. Curmulis
unter den Akazien No. 23. Post-Box No. 13.
Commissions-Agent

14 Zimmer mit elek-
trischer Beleuchtung
Pansion Rp. 65.— monatlich
Wohnung mit Pension
Rp. 4.75 und 4.25.
Vorzügliche europäische
Küche
Französischer Rotwein
„Rivoire“

Noten für Klavier und Gesang

erhältlich bei der
Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung

Allen unseren Freunden und Bekannten die betäubende Nachricht,
dass unser viereinhalbjähriger Junge

Albert

heute in Tanga plötzlich an Starrkrampf gestorben ist.
Daressalam, 10. August 1909.

Die tiefgebeugten Eltern
Alois Rothbletz und Frau.

Seit vielen Jahren wird in
Deutschland und den meisten
europäischen Ländern mit größ-
tem Erfolg gegen die Geflügel-
souchen der von uns hergestell-
ten Präparate

Gallinol
vorwendet; die große Sterb-
lichkeit des Geflügels durch
Cholera und Diptheritis
wird auf ein Minimum beschränkt
und Ansteckung der gesunden
Tiere verhindert.

Gallinol
ist daher für die Tropen be-
sonders geeignet und wird
bereits in Südwest mit Erfolg
angewandt.

Viele hervorragende Aner-
kennungen und Nachbestellungen
liegen vor.

In Deutschland nur zu be-
ziehen aus dem
Veterinärlaboratorium der
Apotheke Lippoldsberg
a. d. Weser.

Preis pro Fl. ausreichend für
20 - 25 Hühner etc. 2,50 M.,
10 Fl. 23 M. ab hier.

Für Os. afrika Vertre.ung gesucht.

Telegramme.

Britisch-Südafrika.

London, 29. Juli. Das englische Herrenhaus hat die Gesetzvorlage, die die Konstitution des südafrikanischen Staatenbundes betrifft, in der zweiten Lesung einstimmig angenommen.

Der Prinz von Wales in Südafrika.

London, 29. Juli. Die Teilnehmer an der Südafrika-Staatenbundkonferenz haben an die englische Regierung eine Eingabe gemacht, welche die Bitte enthält, den Prinzen von Wales nach Südafrika zu schicken, damit derselbe das neue Bundesparlament persönlich eröffne.

Immoralitäts-Nacherei. Keine Britisch-Ostafrikalinie.

London, 28. Juli. Während der Verhandlungen über den Kolonial-Etat im Hause der Gemeinen wurde die Behauptung wiederholt, daß die Sittlichkeitsbergeher zweier in Britisch-Ostafrika beschäftigt gewesener Beamter von der Regierung nicht in ausreichender Weise geahndet worden wären. Seely jedoch weigerte sich, diese Angelegenheit von neuem aufzuzurohen.

Seely führte weiter aus, die Frage der Subventionierung einer britischen Ostafrikalinie wäre auf das sorgfältigste geprüft worden mit dem Resultat, daß absolut keine Notwendigkeit vorläge, eine derartige Linie finanziell zu unterstützen.

Der „verrückte Mullah“

London, 28. August. Seely teilte im House of Commons mit, die Lage in Britisch-Somaliland hätte sich merklich gebessert, und der Mullah beunruhige das Land lange nicht mehr in dem Maße wie früher.

Vom Malta-Gouvernement.

London, 29. Juli. Die englische Arbeiter-Partei von verlangte im House of Commons für Malta die Einrichtung eines streng demokratischen Verwaltungs-Systems.

Seely jedoch schlug dies ab als ungeeignet für die malteser Verhältnisse, teilte jedoch andererseits mit, daß sich die Regierung dahin entschieden hätte, dem ausführenden Rat zwei außeramtliche, bezahlte Mitglieder einzufügen.

Von der spanischen Revolte.

London, 2. August. Die ersten direkten telegraphischen Nachrichten aus Barcelona liefen am letzten Sonntag in London ein. Dieselben besagen, daß die Unruhen aufgehört haben. Sämtliche Läden sind wieder geöffnet, der Tramwayverkehr wieder aufgenommen. Die an der Eisenbahnlinie geschehenen Zerstörungen sind repariert.

Die Spanier in Melina.

London, 5. August. Die spanische Artillerie, die durch Fesselballons unterstützt wird, richtet unter den Feinden große Verheerungen an.

Das Zarenpaar in England.

London, 3. August. Die russische Kaiserfamilie ist, eskortiert von den englischen Schlachtschiffen „Indomitable“ „Invincible“ und „Inflexible“ sowie den russischen Kriegsschiffen an Bord der Kaiser-Yacht „Standart“ in Cowes eingetroffen.

Das Zarenpaar wurde von dem König und der Königin von England auf das herzlichste begrüßt.

Die sich daran anschließende Flotten-Revue gestaltete sich recht eindrucksvoll.

Der britische Botschafter predigt Frieden.

London, 3. August. Während des Festmahls zu Ehren des Zarenpaars zu Cowes wurden sehr herzliche Trinksprüche ausgetauscht. König Eduard führte in seiner Rede u. a. aus, der Zar hätte die Gelegenheit gehabt, vielleicht die größte Flotte zu befehligen, die je an einem Platz versammelt gewesen wäre. Er wüßte aber genau, daß der Zar diese Schiffe niemals als ein Symbol des Krieges ansehen werde. Denn dieselben hätten lediglich den Zweck, die heimatischen Küsten und den Handel des britischen Reichs zu schützen. Und ihre Hauptaufgabe wäre die Aufrechterhaltung des Friedens.

Baron v. Zvolevsky.

London, 4. August. Der russische Minister des Auswärtigen, Baron v. Zvolevsky gestattete einem Vertreter der „Daily Mail“ eine Unterredung, in der er betonte, die wachsende Freundschaft zwischen England und Rußland wäre eine der bedeutendsten Garantien für den europäischen und außereuropäischen Frieden.

Der Konstitutions-Zar.

London, 5. August. Die zwischen den Herrschern von England und Rußland in Cowes ausgetauschten Trinksprüche haben in St. Petersburg große Befriedigung ausgelöst, besonders wegen der warmen Worte, die der Zar der Duma widmete.

Die allgemeine Stimmung in Rußland kristallisiert sich in der Ansicht, daß die Weltgeschichte seit den Tagen von Cowes zum ersten Mal von einem konstitutionell gestimmten russischen Kaiser erzählt dürfe.

Nach Rußland zurück.

London, 6. August. Das russische Kaiserpaar ist nach der Heimat gereist. Allgemein wird der England-Besuch als ein bedeutender Erfolg sowohl in sozialer wie politischer Hinsicht besprochen.

Des Zaren heiteres Verhalten und offene Freundlichkeit haben überall einen erfreulichen Eindruck hinterlassen.

Lustvorhaben der Engländer.

London, 3. August. Bei der Durchberatung des Nachtrags-Etats für Luftschiffwesen betonte Kriegsminister Halbane, daß wirklich praktische Erfolge auf diesem Gebiet noch nicht erzielt wären, daß aber das Komitee für Landesverteidigung der Luftschiffahrt peinlichste Sorgfalt walten lasse.

Die Firmen Vickers & Son und Maxim sind dabei, Luftschiffe starren Systems (Zeppelin) zu bauen, die im Frühjahr fertiggestellt und imstande sein werden, 20 Mann zu tragen.

Ein weiteres Luftschiff des unstarren Systems (Parveval) ist im Truppenlager von Aldershot im Bau.

Zwei weitere Luftballons sowie zwei Aeroplans sind im Auslande in Auftrag gegeben.

Der Etat für alle diese Ausgaben beträgt 1560 000 Mark. In diese Summe sind die Privatpenden nicht eingeschlossen.

Die Engländer im Mittelmeer.

London, 4. August. Im Unterhaus wurde der Kriegsminister Halbane von einem Abgeordneten eruchtet, die Briefe zu verleihen, durch die der Herzog von Cornwallis die Niederlegung des Oberbefehlshaberpostens im Mittelmeer begründet.

Halbane erwiderte, diese Mitteilungen des Herzogs wären vertraulich und könnten daher nicht veröffentlicht werden. Jedoch hätte der Herzog keine ausreichenden Gründe für die Aufhebung dieses Postens angeführt, der einen wichtigen Faktor in der Verteidigung des Britischen Kaiserreichs bilde.

Außerdem teilte Halbane mit, daß die Wiederbesetzung dieses Postens keinerlei Sonderkosten verursache.

Aus fremden Kolonien.

Mozambique.

Abkommen, betr. die Handelsbeziehungen zwischen Transvaal und Mozambique. Das zwischen den Regierungen der Kolonie Mozambique und des Transvaal am 1. April d. J. in Pretoria gezeichnete Abkommen kann als eine Zusammenfassung des modus vivendi mit dem Abkommen über die Verzollung von Kaffernartikeln in Messina Garcia sowie mit dem Abkommen über den Sortierhandel von Lourenco Marques nach dem Transvaal bezeichnet werden, wozu als wichtige Zusätze Bestimmungen über die Schaffung einer gemeinschaftlichen Behörde für Hafen und Eisenbahn hinzutreten.

Um den Handelsverkehr zwischen den beiden Kolonien zu erleichtern, ist bestimmt worden, daß die Boden- und Industrieerzeugnisse der Provinz Mozambique in Transvaal und umgekehrt die Boden- und Industrieerzeugnisse Transvaals in der Provinz Mozambique keinerlei Ein-, Aus- oder Durchfuhrabgaben unterliegen. Industrieerzeugnisse werden dabei nur in dem Falle zollfrei zugelassen, wenn die Grundstoffe oder die hauptsächlichsten Bestandteile Bodenerzeugnisse Transvaals bzw. Mozambiques sind. Eine Ausnahme bilden nur destillierte oder gegorene Getränke, die in jeder der beiden Kolonien den höchsten Einfuhrzöllen unterliegen, welche für die aus überseeischen Gebieten eingeführten Getränke gelten. Im übrigen entrichten die Boden- und Industrieerzeugnisse der einen Kolonie bei der Einfuhr in die andere die niedrigsten Municipal- und sonstigen Abgaben, welche von den innerhalb oder außerhalb der beiden vertragschließenden Teile erzeugten ähnlichen Waren erhoben werden.

Waren beliebigen Ursprungs und beliebiger Nationalität, welche über Lourenco Marques mit der Bestimmung für Transvaal eingeführt werden, sind von allen Zöllen mit Ausnahme der Hafen- und Niederlagegebühren und der Industrieerzeugnisse befreit.

Aus öffentlichen oder privaten Niederlagen des Bezirks Lourenco Marques entnommene Waren haben weder in Transvaal noch in Lourenco Marques höhere Ausfuhrzölle zu entrichten, als für ähnliche Waren bei der Ausfuhr über die Häfen der Kapkolonie oder Natal gelten.

Nach Transvaal über den Hafen von Lourenco Marques eingeführte Waren sollen keine anderen oder höheren Zölle entrichten, als für ähnliche über die Häfen der Kapkolonie oder Natal nach Transvaal eingeführte Waren gelten.

Aus den öffentlichen Niederlagen von Lourenco Marques wiederangeführte Waren sind von allen Ausfuhr- und Wiederausfuhrgebühren frei und entrichten nur die Lager- und Hafengebühren, wenn der portugiesischen Behörde überzeugend nachgewiesen wird, daß sie wirklich für Transvaal bestellt waren.

Das Abkommen ist für einen Zeitraum von zehn Jahren abgeschlossen und wird durch den etwaigen Eintritt des Transvaal in eine britisch-südafrikanische Union nicht berührt.

Nyasaland.

Über Klima und Gesundheitszustand des britischen Nyassa-Hochlandes bringt die Denkschrift der englischen Regierung einige bemerkenswerte Mitteilungen. Danach kann das Klima nicht als durchweg günstig für das Wohlbefinden des Europäers angesehen werden. Einer gewissen Anzahl von Malaria-Erkrankungen werde man kaum entgehen, ebenso ist Schwarzwasserfieber nicht selten, wenn auch im Ab-

nehmen begriffen. Europäische Kinder scheinen ganz gut zu gedeihen, die Erfahrung lehrt aber deutlich, daß sie notwendig in ein gemäßigtes Klima gebracht werden müssen, sobald sie drei oder vier Jahre alt sind. Europäische Frauen scheinen im allgemeinen das Klima besser zu ertragen als die Männer, jedenfalls deshalb weil sie weniger genötigt sind, sich den Unbilden der Witterung auszusetzen.

Madagaskar.

Genossenschaftswesen für die Eingebornen Madagaskars. Die Franzosen sehen ein hervorragendes Mittel für die wirtschaftliche Selbständigmachung der Eingebornen ihrer Kolonien in der Begründung von Genossenschaften, die Vorräte aufspeichern, Sämereien vermitteln, die Preise regeln und in höheren Stadien ihrer Entwicklung auch ihren Mitgliedern einen Kredit eröffnen. So sind in Algier solche Genossenschaften, die Europäer und Eingeborne in sich vereinigen, seit langem tätig; ihnen stehen bedeutende Kapitalien zur Verfügung, und sie erweisen sich besonders gegenwärtig in der landwirtschaftlichen Krise Algeriens als segensreich. Vor kurzem ist Tunis dem Beispiel Algiers gefolgt und auch hier gewinnen die Einrichtungen von Tag zu Tag an Bedeutung. In einer der letzten Nummern erwähnten wir die in gleicher Richtung sich bewegenden Bestrebungen der französischen Verwaltung Westafrikas, wie die „Union Coloniale“ mitteilt, soll nun auch Madagaskar seine Genossenschaften für Eingeborne erhalten. Der Zweck dieser Gesellschaften soll im einzelnen sein: 1. Den Eingebornen die Aufbewahrung ihrer Sämereien von der Ernte bis zur nächsten Aussaat zu ermöglichen. 2. Den gewonnenen Reis gemeinsam zu verkaufen, um so regelmäßige Preise zu erhalten; 3. gemeinsam Apparate und Werkzeuge einzukaufen, die geeignet sind, ihre Kulturen und Produkte zu heben.

Der Deutsch-Nationale Kolonialverein an den verflochtenen Reichskanzler.

Der Deutsch-Nationale Kolonialverein richtete vor Kurzem an den verflochtenen Reichskanzler folgendes Schreiben: Ew. Durchlaucht bittet der ehrerbietigst unterzeichnete Vorstand des deutsch-nationalen Kolonialvereins, zu veranlassen, daß den Wünschen der süwestafrikanischen Ansiedlerbevölkerung nach stärkerer Anteilnahme an der Verwaltung des Schutzgebietes als diese durch die Verordnung vom 28. Januar 1909 gewährt worden ist, in baldige Nachsicht getragen wird.

Begründung.

Unter dem 28. Januar 1909 ist eine von dem Staatssekretär des Kolonialamts in Ew. Durchlaucht Vertretung gezeichnete Verordnung betreffend die Selbstverwaltung in Deutsch-Süwestafrika erlassen worden. Ihre Bestimmungen, soweit sie sich nicht auf die Verwaltung der Bevölkerung an der Lokalverwaltung erstrecken, sondern die Anteilnahme an der wirtschaftlichen Leitung des ganzen Schutzgebietes zum Gegenstand haben, sind von einem großen Teil der Ansiedler, als ihren Wünschen und Interessen nicht genügend entsprechend, mit großer Bestimmtheit abgelehnt worden. In Windhuk wurde der Beschluß gefaßt, überhaupt jede Beteiligung an der Selbstverwaltung der Kolonie zu verweigern, solange gewisse grundsätzliche Forderungen nicht erfüllt sind.

Wir enthalten uns des Urteils darüber, ob die Form, in die die Ansiedler ihre ablehnende Haltung gegenüber der Verordnung Ew. Durchlaucht gekleidet haben, richtig und zweckmäßig war, können uns aber nicht verhehlen, daß der Standpunkt der Ansiedler ein hohes Maß sachlicher Berechtigung hat und glauben, daß die Ablehnung der vorgebrachten Wünsche einen schweren kolonialpolitischen Fehler bedeuten würde.

Es ist uns nicht unbekannt, daß die schroffe Haltung der Ansiedler offensichtlich mit bestimmt ist, durch getäuschte wirtschaftliche Erwartung gewisser Kreise aus Anlaß der Diamanten-Gesetzgebung in Südafrika. Wenn wir insofern absehen einerseits die Haltung der Ansiedler als die einer Interessengruppe durchaus richtig einschätzen, so können wir doch andererseits nicht verkennen, daß diese Betätigung zur Wahrung wirtschaftlicher Interessen an sich das gute Recht der Ansiedler ist. Sie ist eine notwendige Voraussetzung für das Gedeihen der Kolonie: eine Tatsache, mit der wir uns abfinden müssen. Das Verhalten der süwestafrikanischen Bevölkerung ist in dem geschichtlich bekannten Freiheits-, Verantwortlichkeits- und Kraftgefühl der afrikanischen Kolonisten naturgemäß begründet. England hat in den letzten Jahren in größtem Maße diesem Geiste Entgegenkommen bewiesen. Wie sind deshalb der Meinung, daß eine sachlich nicht gerechtfertigte Ablehnung der Wünsche bez. des Grades des Mitbestimmungsrechts der denkbar schwerste politische Fehler ist, und ganz besonders können wir nicht umhin, die Form, in der der Herr Staatssekretär Denburg die Wünsche der Ansiedler nach wirtschaftspolitischer Beteiligung abgelehnt hat, als eine ungemein harsche Kurzsichtigkeit — um keinen schärferen Ausdruck zu gebrauchen — zu bezeichnen, die sich politisch in keiner Weise billigen läßt.

Die Wünsche der Ansiedler gehen auf eine Umgestaltung des Teil 2 der angezogenen Verordnung,

nämlich der Bestimmung über den Landesrat. Danach soll der Bevölkerung nicht nur eine beratende, wie die Verordnung es will, sondern innerhalb der durch Budgetrecht des Reichstages gegebenen Grenzen eine beschließende Stimme eingeräumt werden. Außerdem sollen die Bestimmungen über die Wahlen derartig sein, daß der Landesrat wirklich das Organ der Bevölkerung und nicht das Werkzeug des Gouverneurs ist.

Die Wünsche der weißen Bevölkerung laufen danach praktisch hinaus auf eine aktive Beteiligung und ein Mitbestimmungsrecht bezüglich der für die Kolonie gültigen Wirtschaftspolitik.

Diesen Wunsch, den der Herr Staatssekretär mit einem sehr drastischen, von den Anwesenden außerordentlich peinlich empfundenen Ausdruck abgelehnt hat, halten wir für vollkommen berechtigt. Wir sind der Meinung, daß er, wenn auch nicht sofort, doch in absehbarer Zeit erfüllt, und daß seine Erfüllung den Anwesenden in bestimmter Aussicht gestellt werden muß.

Das Wirtschaftsleben des Schutzgebietes hat seit Niederwerfung der Aufstände einen gewaltigen Aufschwung genommen. Zwar beträgt die weiße Zivilbevölkerung nur etwa 6000 erwachsene Männer; jedoch handelt es sich zum überwiegenden Teil um Großgrundbesitzer, Großkaufleute, überhaupt um Elemente, die nach ihrem Bildungs- und Entwicklungsgang ein höheres Maß von Urteilsfähigkeit in wirtschaftlichen Dingen besitzen als es der Durchschnitt des deutschen Steuerzahlers daheim hat; jedenfalls repräsentiert der Durchschnitt unserer Kolonisten ein höheres Maß von Bildung und Intelligenz als das Gros der britischen Kolonisten in manchen Teilen des englischen Südafrika, denen doch neuerdings uneingeschränkte Selbstverwaltung gewährt ist.

Dazu muß erwogen werden, welches Maß von Steuern diese Kreise aufbringen: nach dem Vorschlag von 1908 ca 8 1/2 Millionen Mark.

Namentlich seit Entdeckung der Diamantenfelder kann damit gerechnet werden, daß das Schutzgebiet in sehr naher Frist die Kosten seiner Zivilverwaltung wird decken können.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen v. Daressalam. (Monat August 1909.)

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	n. m.	p. m.	n. m.	p. m.
1	3 h 34 m	4 h 3 m	9 h 50 m	10 h 15 m
2	4 h 29 m	4 h 54 m	10 h 41 m	11 h 6 m
3	5 h 15 m	5 h 40 m	11 h 17 m	11 h 52 m
4	5 h 58 m	6 h 3 m	—	0 h 11 m
5	6 h 41 m	7 h 6 m	0 h 29 m	0 h 54 m
6	7 h 21 m	7 h 56 m	1 h 9 m	1 h 30 m
7	7 h 57 m	8 h 22 m	1 h 54 m	2 h 10 m
8	8 h 48 m	9 h 13 m	2 h 36 m	3 h 01 m
9	9 h 43 m	10 h 8 m	3 h 31 m	3 h 56 m
10	10 h 54 m	11 h 19 m	4 h 42 m	5 h 07 m
11	—	0 h 7 m	6 h 5 m	6 h 29 m
12	1 h 9 m	1 h 34 m	7 h 21 m	7 h 46 m
13	2 h 18 m	2 h 38 m	8 h 30 m	8 h 50 m
14	3 h 3 m	3 h 28 m	9 h 15 m	9 h 40 m
15	3 h 44 m	4 h 9 m	9 h 56 m	10 h 21 m
16	4 h 20 m	4 h 4 m	10 h 32 m	10 h 57 m
17	4 h 53 m	5 h 18 m	11 h 5 m	11 h 30 m
18	5 h 23 m	5 h 48 m	11 h 35 m	12 h
19	5 h 53 m	6 h 18 m	11 h 45 m	0 h 35 m
20	6 h 20 m	6 h 45 m	—	0 h 32 m
21	6 h 51 m	7 h 16 m	0 h 39 m	1 h 4 m
22	7 h 25 m	7 h 50 m	1 h 13 m	1 h 38 m
23	8 h 9 m	8 h 31 m	1 h 57 m	2 h 19 m
24	8 h 59 m	9 h 24 m	2 h 37 m	3 h 12 m
25	10 h 9 m	10 h 34 m	3 h 57 m	4 h 22 m
26	11 h 32 m	11 h 57 m	5 h 20 m	5 h 45 m
27	—	0 h 22 m	6 h 10 m	6 h 32 m
28	0 h 16 m	0 h 41 m	6 h 28 m	6 h 53 m
29	2 h 23 m	2 h 48 m	8 h 35 m	9 h 0 m
30	3 h 19 m	3 h 44 m	9 h 31 m	9 h 56 m
31	4 h 8 m	4 h 33 m	10 h 20 m	10 h 45 m

Am 1. 8. Vollmond. Am 8. 8. Letztes Viertel. Am 15. 8. Neumond. Am 23. 8. Erstes Viertel. Am 31. 8. Vollmond

An unsere Leser!

Wir erlauben uns, an die Erneuerung des am 30. Juni abgelaufenen Abonnements ergebenst zu erinnern.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren dauernden oder vorübergehenden Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellungen, welche an unsere Berliner Geschäftsstelle gerichtet werden, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Daressalam erfolgt.

Anfragen, Bestellungen und Zahlungen, welche aus Deutschland überhaupt Europa an die Deutsch-Südafrikanische Zeitung zu richten sind, bitten wir wegen der schleunigeren Erledigung derselben an unsere Berliner Geschäftsstelle unter folgender Adresse richten zu wollen: **Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Südafrikanischen Zeitung, Berlin S. 42., Alexandrinerstraße 93/94.**

Unter diesen Umständen scheint uns ein Mitbestimmungsrecht der Bevölkerung an der Wirtschaftspolitik durchaus gerechtfertigt, ja nötig, wenn nicht mit der Zeit eine gefährliche Mißstimmung gegen das Mutterland Platz greifen soll.

Ein weiterer zwingender Grund für Beteiligung liegt unseres Erachtens in der bisher gegenüber dem Schutzgebiet befolgten Wirtschaftspolitik, die zur Vergebung der Regale, vor allem des Bergregals, an kapitalistische Kreise des Mutterlandes über gar des Auslands führte. Diese Politik, die wir seit Jahren, leider erfolglos, bekämpft haben, zeigt sich jetzt deutlich in ihren bösen Folgen, und es wird unseres Erachtens des ernstesten Willens, Euer Durchlaucht bedürfen, um die Folgen zu beseitigen. Wir können Ev. Durchlaucht den Beweis erbringen, daß wir die schlimmen Folgen der vom Kolonialamt befolgten Minenpolitik vorausgesagt haben, und es ist eine traurige Genugtuung, daß wir leider recht behalten haben.

Es ist ja auch ganz klar, daß eine intelligente, selbstbewußte Kolonistenbevölkerung auf die Dauer die Werke des Landes nicht durch Fremde, sei es auch durch das eigene Mutterland, ausbeuten läßt, sondern daß ein befriedigendes Verhältnis zum Mutterlande nur denkbar ist, falls eine gesunde Uebereinstimmung der beiderseitigen wirtschaftlichen Interessen besteht.

England hat seinerzeit aus dem Abfall der Vereinigten Staaten die nötigen Lehren gezogen. Es wäre tief bedauerlich, wenn wir aus diesen Erfahrungen nichts lernen würden.

Wir sind der Meinung, daß wir uns aus der schiefen Lage, in die wir uns unserer ältesten Siedlungskolonie gegenüber gebracht haben, am ehesten dadurch befreien können, daß wir die Bevölkerung heranziehen zur Organisation des Wirtschaftslebens in der Kolonie. Es wird das nicht in allen Fällen ohne Härten gegenüber gewissen Vorkreisen des Mutterlandes abgehen. Aber die Existenz einer mit dem Mutterlande dauernd eng verbundenen Siedlungskolonie hat für Deutschland doch ein erheblich höheres Interesse als die höhere oder geringere Dividende einiger Aktiengesellschaften.

Wir sind der festen und begründeten Meinung, daß im Schutzgebiet Strömungen entstehen werden, welche den Bestrebungen auf Eingliederung Deutsch-Südwestafrika in die vereinigten Staaten in Südafrika entgegenkommen, wenn nicht das Kolonialamt bei seiner Politik lernt, der Psychologie unserer afrikanischen Volksgenossen Rechnung zu tragen, und daraus die nötigen wirtschaftspolitischen Folgerungen zieht.

Postnachrichten für August 1909.

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ von Bombay	
2	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
2	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ nach Bombay	
3	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar zum Anschluß an den französischen Postdampfer „Natal“ nach Europa	
3	Abfahrt des französischen Postdampfers „Natal“ von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 23. 8.
5	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
6	Ankunft des R. P. D. „Windbuk“ von Europa	Post ab Berlin 17. 7.
7	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von Bombay	
7	Abfahrt des R. P. D. „Windbuk“ nach Durban	
8	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ über Ibo nach Durban	
14	Ankunft des R. P. D. „Admiral“ von Durban	
15	Abfahrt des R. P. D. „Admiral“ nach Europa	Post an Berlin 3. 9.
16	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
20	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 30. 7.
23	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von Fombay	
23	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar (Anschluß an englische Post nach Europa und den Nordstationen bis Mombasa)	
24	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	
25	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ nach Bombay	Post an Berlin 12. 9.
25	Ankunft des R. P. D. „Eduard Woermann“ von Zanzibar und Bagamojo	
26	Abfahrt des R. P. D. „Eduard Woermann“ nach Europa	Post an Berlin 16. 9.
26	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluß an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Ankunft des R. P. D. „Herzog“ von Europa	Post ab Berlin 7. 8.
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 9.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 8.
28*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
28	Abfahrt des R. P. D. „Herzog“ nach Durban	

Anmerkung *) Ankunft in Daressalam u. U. später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Fahrplan

der Usambara-Eisenbahn.

Gültig vom 1. August 1909.

Richtung Tanga — Mombo.

Richtung Mombo — Tanga.

km	Richtung Tanga — Mombo						Stationen	Richtung Mombo — Tanga					
	Zug 1	Zug 3	Zug 1	Zug 3	Zug 1	Zug 3		Zug 2	Zug 4	Zug 2	Zug 4	Zug 2	Zug 4
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend		Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
—	9 ⁰⁰	7 ⁰⁰	9 ⁰⁰	7 ⁰⁰	9 ⁰⁰	7 ⁰⁰	ab Tanga	an 2 ⁵⁷	12 ⁵⁷	2 ⁵⁷	12 ⁵⁷	2 ⁵⁷	12 ⁵⁷
10,57	*9 ³⁰	*7 ³⁰	*9 ³⁰	*7 ³⁰	*9 ³⁰	*7 ³⁰	ab Steinbruch	ab *2 ³⁰	*12 ³⁰	*2 ³⁰	*12 ³⁰	*2 ³⁰	*12 ³⁰
14,08	9 ⁴⁷	7 ⁴⁷	9 ⁴⁷	7 ⁴⁷	9 ⁴⁷	7 ⁴⁷	ab Pongwe	ab 2 ²¹	12 ²¹	2 ²¹	12 ²¹	2 ²¹	12 ²¹
28,60	10 ³⁶	8 ³⁶	10 ³⁶	8 ³⁶	10 ³⁶	8 ³⁶	ab Ngomeni	ab 1 ⁴³	11 ⁴³	1 ⁴³	11 ⁴³	1 ⁴³	11 ⁴³
39,55	11 ⁰⁷	9 ⁰⁷	11 ⁰⁷	9 ⁰⁷	11 ⁰⁷	9 ⁰⁷	an Muhesa	ab 1 ¹¹	11 ¹¹	1 ¹¹	11 ¹¹	1 ¹¹	11 ¹¹
44,10	11 ²¹	9 ²¹	11 ²¹	9 ²¹	11 ²¹	9 ²¹	ab Tengen	an 1 ⁰²	11 ⁰²	1 ⁰²	11 ⁰²	1 ⁰²	11 ⁰²
20,37	11 ³⁵	9 ³⁵	11 ³⁵	9 ³⁵	11 ³⁵	9 ³⁵	ab Bombuera	ab 12 ⁵²	10 ⁵²	12 ⁵²	10 ⁵²	12 ⁵²	10 ⁵²
55,16	12 ⁰⁹	10 ⁰⁹	12 ⁰⁹	10 ⁰⁹	12 ⁰⁹	10 ⁰⁹	an Kihuhwi	an 12 ¹¹	10 ¹¹	12 ¹¹	10 ¹¹	12 ¹¹	10 ¹¹
69,00	12 ¹⁹	10 ¹⁹	12 ¹⁹	10 ¹⁹	12 ¹⁹	10 ¹⁹	ab Mnyussi	ab 12 ⁰⁶	10 ⁰⁶	12 ⁰⁶	10 ⁰⁶	12 ⁰⁶	10 ⁰⁶
83,81	12 ⁵⁵	10 ⁵⁵	12 ⁵⁵	10 ⁵⁵	12 ⁵⁵	10 ⁵⁵	an Korogwe	an 11 ³³	9 ³³	11 ³³	9 ³³	11 ³³	9 ³³
97,46	1 ³⁶	11 ³⁶	1 ³⁶	11 ³⁶	1 ³⁶	11 ³⁶	ab Maurui	an 10 ⁵⁰	8 ⁵⁰	10 ⁵⁰	8 ⁵⁰	10 ⁵⁰	8 ⁵⁰
113,94	1 ⁵⁰	11 ⁵⁰	1 ⁵⁰	11 ⁵⁰	1 ⁵⁰	11 ⁵⁰	ab Makuyuni	ab 10 ⁴⁰	8 ⁴⁰	10 ⁴⁰	8 ⁴⁰	10 ⁴⁰	8 ⁴⁰
129,01	2 ²⁷	12 ²⁷	2 ²⁷	12 ²⁷	2 ²⁷	12 ²⁷	ab Mombo	ab 10 ⁰⁵	8 ⁰⁵	10 ⁰⁵	8 ⁰⁵	10 ⁰⁵	8 ⁰⁵
141,50	3 ⁰⁸	1 ⁰⁸	3 ⁰⁸	1 ⁰⁸	3 ⁰⁸	1 ⁰⁸	an Masinde	ab 9 ²³	7 ²³	9 ²³	7 ²³	9 ²³	7 ²³
148,20	3 ⁴⁵	1 ⁴⁵	3 ⁴⁵	1 ⁴⁵	3 ⁴⁵	1 ⁴⁵	ab Mkumbara	an 8 ⁴⁵	6 ⁴⁵	8 ⁴⁵	6 ⁴⁵	8 ⁴⁵	6 ⁴⁵
167,60	2 ⁰⁰	—	2 ⁰⁰	—	2 ⁰⁰	—	ab Mkomasi	ab 8 ³⁰	—	8 ³⁰	—	8 ³⁰	—
174,15	2 ³³	—	2 ³³	—	2 ³³	—	an Buiko	ab 7 ⁵⁷	—	7 ⁵⁷	—	7 ⁵⁷	—
	2 ⁵⁰	—	2 ⁵⁰	—	2 ⁵⁰	—		an	7 ⁴⁰	—	7 ⁴⁰	—	7 ⁴⁰
	3 ⁰⁰	—	3 ⁰⁰	—	3 ⁰⁰	—		ab	7 ³⁵	—	7 ³⁵	—	7 ³⁵
	3 ⁵⁰	—	3 ⁵⁰	—	3 ⁵⁰	—		ab	6 ⁴⁸	—	6 ⁴⁸	—	6 ⁴⁸
	4 ²⁰	—	4 ²⁰	—	4 ²⁰	—		an	6 ³⁰	—	6 ³⁰	—	6 ³⁰